

Anne
Burghardt

Jesus Christus in den Mittelpunkt stellen

Predigt zur Einführung als Generalsekretärin
des Lutherischen Weltbundes¹

„Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Römer 12,1–2).

Der Apostel Paulus fordert uns auf, uns nicht dieser Welt anzupassen, sondern durch die Erneuerung unseres Geistes verwandelt zu werden, so dass wir erfassen können, was der Wille Gottes sei. Mit dieser Aufforderung, uns dieser Welt nicht anzupassen, bezeichnet Paulus die „Welt“ – einschließlich uns, ihrer Bewohner – nicht als „böse“. Die Welt als „böse“ zu bezeichnen – das ist nicht möglich, denn das Evangelium gibt das Zeugnis von dem Gott, der die Welt liebt und Jesus Christus, Gottes einzigen Sohn, gesandt hat, um sie zu retten. Paulus sagt jedoch, dass wir die Werte, die Praktiken, die kulturellen Konzepte und den Geist, der uns umgibt, immer im Licht Jesu Christi erfassen sollen. Unsere Umgestaltung kann nicht ohne die Erneuerung unseres Geistes geschehen, die mit dem Erfassen des Willens Gottes Hand in Hand geht.

Die Verwandlung, die Erneuerung unseres Geistes, hat mit der *metánoia*, der Umkehr, zu tun. Martin Luther führte in der ersten seiner berühmten 95 Thesen aus, dass das ganze Leben eines Christen ein Leben der Buße, der Umkehr sein sollte, oder auf Griechisch: der *metánoia*, der Veränderung des

1 Gehalten am 17. November 2021 in der Kapelle des Ökumenischen Zentrums in Genf.

Geistes. Es gibt viele Dinge, die *metánoia* erfordern, sowohl im Leben der Einzelnen, als auch in der Gesellschaft: Egoismus, Missachtung der Würde anderer Menschen, Ausbeutung der Schöpfung Gottes, Gleichgültigkeit gegenüber den Kämpfen und Leiden anderer, Gier und der Wille, Macht über andere auszuüben. Diese Tendenzen äußern sich im Missbrauch der Macht, in der Missachtung der Menschenrechte, in gedankenlosem Konsumverhalten. Was wir aber auch sehen, ist die Spaltung ganzer Gesellschaften oder auch gewaltsame Vereinheitlichungen durch die Besetzung fremder Länder usw.

Die Fähigkeit, die Notwendigkeit für *metánoia*, für eine Änderung des Denkens und Handelns anzuerkennen, geht Hand in Hand mit dem Erfassen von Gottes Willen für uns hier und heute. Eine Anleitung für dieses Erfassen wird durch das größte Gebot gegeben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von ganzer Kraft, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ – Interessanterweise zitiert Jesus zwar den ersten Teil des höchsten Gebots, das Gesetz des Mose, wie wir es im Pentateuch finden, fügt aber seine eigene Note hinzu: „mit ganzem Verstand“ (zum Beispiel in Matthäus 22,37). Damit betont er, dass die Wahrnehmungsfähigkeit unweigerlich zu unserer Beziehung zu Gott und zur Suche nach Gottes Willen gehört. Paulus sagt, dass wir prüfen sollen, was Gottes Wille ist, und das heißt für ihn: was gut und wohlgefällig und vollkommen ist. Es ist erstaunlich, wie offen Paulus die Dinge hier formuliert: Er bietet uns keine Schablonen an, sondern er fordert uns auf, Gottes Willen mit unserem Verstand zu suchen.

So wie Sie und ich eingeladen sind, unseren Verstand zu gebrauchen, um Gottes Willen zu erfassen, sind wir auch eingeladen, aufeinander und auf die anderen Wissenschaften zu hören, die uns helfen zu verstehen, wie die Menschen und die Welt um sie funktionieren. In Estland sagen wir, dass wir an Bildung, an Pädagogik glauben. Dass wir der Bildung, der Pädagogik einen so hohen Stellenwert einräumen, hat etwas mit unserer Geschichte und nicht zuletzt mit unserem lutherischen Erbe zu tun. Mit einer gut ausgebildeten Wahrnehmungsfähigkeit kann man erkennen, dass die Welt nicht voller einfacher, schwarz-weißer Antworten ist. Veriefachende Antworten tragen zu der wachsenden Polarisierung bei, die wir heute erleben. Die Welt ist komplex, und inmitten dieser Komplexität besteht unsere Berufung darin, den Willen Gottes zu erfassen.

Als eine Gemeinschaft von Kirchen hat der Lutherische Weltbund die Aufgabe, zur *metánoia*, zum Sinneswandel und zur Erneuerung des Verstandes beizutragen, indem er das Leid, das Menschen einander zufügen und zugefügt haben, verringert und zu *gerechteren und friedlicheren Beziehungen* beiträgt. Dies gehört zum „neuen Leben in Christus“, und genau „neues Leben

in Christus“ ist der Titel, den das Kapitel 12 im Römerbrief trägt. In Römer 12, Vers 18, ruft Paulus zu einem Leben in Harmonie und Frieden auf: „Ist’s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Paulus meint nicht Frieden um jeden Preis; er meint nicht den negativen Frieden, der nur durch das Fehlen äußerer Konflikte gekennzeichnet ist. Wahrer Friede zeichnet sich durch gerechte Beziehungen und durch Versöhnung aus. Die Versöhnung bleibt eine der entscheidendsten Aufgaben der Kirche; die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen muss sich in den zwischenmenschlichen Beziehungen widerspiegeln. In vielen Kontexten kann man heute zunehmend die Bemühung beobachten, klare Frontlinien aufzustellen: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. Der Dialog wird zunehmend in Frage gestellt. Und doch kann Versöhnung nur durch die echte Begegnung mit den anderen gelingen. John Lederach, ein bekannter mennonitischer Friedensstifter, sagt: „Versöhnung verlangt, das Antlitz Gottes in den anderen sehen zu wollen, die Welt aus ihrer Perspektive wahrzunehmen und uns selbst nicht zur Kontrolle, sondern an die Seite menschlicher Erfahrungen und Bedingungen zu platzieren.“ In der polarisierten Welt von heute, in der viele Gräben ausgehoben werden, sind die Kirchen gerufen, Agenten einer positiven Veränderung und der Versöhnung zu sein.

Das Engagement für Frieden und Versöhnung muss authentisch sein. Ich habe meine Kindheit in der Zeit der sowjetischen Besatzung erlebt, in der die Gesellschaft von zerstörerischer Heuchelei geprägt war. Die Straßen waren voll von Plakaten und Spruchbändern: „Kämpft für den Frieden!“, „Für den Frieden der ganzen Welt“ usw. Diese Parolen hingen auf den Straßen eines Staates, der gleichzeitig weltweit führend in der Aufrüstung war und ständig die grundlegenden Menschenrechte verletzte. Wenn wir Christen also behaupten, dass wir für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung eintreten, muss dies authentisch sein und mit der Erneuerung unseres Denkens einhergehen. Unser Wort muss unser Weg werden und unser Weg unser Wort. Sonst schüren wir nur Zynismus.

Was aber stellt die Quelle der geistigen Erneuerung, die Quelle des neuen Lebens, die Quelle der wahren Versöhnung und Würde dar? Für Christen ist Jesus Christus die Antwort, der kam, um uns aus der Gebrochenheit zu befreien, und uns aufruft, die neue Schöpfung inmitten unserer Welt sichtbar zu machen. Es gibt eine Geschichte über den heiligen Dorotheos von Gaza, der im 6. Jahrhundert lebte und Abt eines Klosters war, in dem die Mönche, wie es oft in menschlichen Familien vorkommt, nicht so gut miteinander auskamen. Deshalb zeichnete der heilige Dorotheos ein Diagramm in den Sand, um den Mönchen zu helfen, sich daran zu erinnern, wer sie waren und worum es ihnen ging. Er zeichnete einen Kreis mit einem Punkt in der Mitte und erklärte,

dass der Mittelpunkt von jedem Punkt des Kreisumfangs aus gleich weit entfernt ist. Er forderte die Mönche auf, sich vorzustellen, dass dieser Kreis die Welt ist und Gott das Zentrum; die geraden Linien, die vom Kreisumfang zum Zentrum gezogen werden, sind das Leben der Menschen. Um sich auf Gott zuzubewegen, bewegen sich die Menschen also von der Außenseite des Kreises auf Gott in der Mitte zu. Die Lehre daraus besagt, dass sich die Menschen, wenn sie sich Gott annähern, sich gleichzeitig aufeinander zubewegen, und je mehr sie sich einander annähern, desto näher kommen sie Gott.

Deshalb ist es wichtig, dass wir Jesus Christus in den Mittelpunkt stellen, dass wir ihn uns vor Augen halten und Gott bitten, uns den Heiligen Geist zu schenken, damit er uns führt und inspiriert – um die Freiheit zu spüren, die Christus uns schenkt, und sie zu nutzen, indem wir unserem Nächsten dienen.

Amen.